Aus der chirurgischen Privat- und Poliklinik
von Geheimrat Universitätsprofessor Dr. med.
et phil. Ph. Bockenheimer zu Berlin.

Die Epulis und ihre Behandlung.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER

WÜRDE DES DOKTORS DER ZAHNHEILKUNDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

vorgelegt von

Alexander Dettweiler,
approb. Zahnarzt aus Berlin.

Tag der Promotion: 5. August 1921.

Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstr. 9.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät
der Universität Berlin.

Prodekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Rubner.

Referenten: Geh.-Rat Universitätsprof. Dr. med. et phil.
Ph. Bockenheimer.
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Rubner.

Auszug.

Ehe ich auf die eigentliche Besprechung des Themas, „Die Epulis und ihre Behandlung“, einging, habe ich zu Anfang meiner Arbeit auf die Geschichte des Wortes Epulis hingewiesen und dabei erwähnt, welche Auffassungen man früher davon hatte und welche jetzt üblich geworden sind.

Im zweiten Abschnitt bin ich auf die Aetiologie und auf die Theorien eingegangen; ferner habe ich hervorgehoben, welche Hypothesen jetzt das meiste Ansehen geniessen.

Bei der Schilderung der klinischen Symptome habe ich mich hauptsächlich an die Ausführungen von Bockenheimer, Partsch und Williger gehalten.

Betreffs der Pathologie der Epuliden habe ich darzustellen gesucht, aus welchen Geweben sie bestehen. Die verschiedenen Ansichten, die über die Ursachen der Riesenzellenbildung bestehen, sind von mir besonders ausführlich behandelt worden.

Im vierten Teile der Dissertation steht vermerkt, dass es nur eine Art der Behandlung gibt, und zwar die gründliche Exstirpation der Geschwulst. Ich habe den Versuch gemacht, die Operation einer Epulis zu schildern.

Der letzte Abschnitt zeigt an Hand einer Statistik, dass die Epulis bei gründlicher Exstirpation im allgemeinen prognostisch als günstig zu betrachten ist. Bei nicht genügender Operation neigt sie zu Rezidiven, unter Umständen kann sie auch tödlich wirken, was von einem nicht behandelten Fall bewiesen wird.

Zum Schluss bleibt mir noch die angenehme Pflicht, Herrn Universitätsprofessor Geheimrat Dr. med. et phil. Ph. Bockenheimer für die Ueberweisung des Themas zu dieser Arbeit und für die freundliche Unterstützung bei derselben meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.